

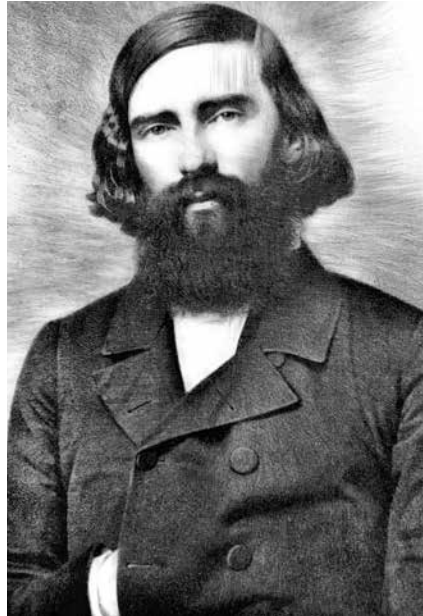
Augenarzt der Armen und Pionier der Augenheilkunde

Zum 150. Todestag von Albrecht von Graefe

Am 20. Juli 2020 ist es 150 Jahre her, dass Albrecht von Graefe in seinem Haus in der Viktoriastraße 34, gegenüber der heutigen Philharmonie, gegen drei Uhr morgens mit 42 Jahren an Lungentuberkulose starb. Er gilt als Begründer der wissenschaftlichen Augenheilkunde, zusammen mit den anderen „Reformern der Augenheilkunde“ William Bowman (Anatom, Physiologe und Augenarzt am Londoner Moorefields Eye Hospital), Frans Cornelis Donders (Augenarzt und Physiologe in Utrecht) und Hermann von Helmholtz (Physiologe, Erfinder des Augenspiegels). Mit ihnen wurde das Fach Augenheilkunde in Deutschland zur eigenständigen Disziplin, wo es zuvor nur ein Anhängsel der Chirurgie war.

Geboren wurde Albrecht von Graefe am 22. Mai 1828 in der nach einem Entwurf von Karl Friedrich Schinkel erbauten Villa Finkenherd im Tiergarten, die in einer Bombennacht 1943 völlig zerstört wurde. Zur Erinnerung steht dort heute, nahe der Kaiser-Friedrich-Gedächtniskirche im Hansa-Viertel, eine Gedenkstele, die von der Deutschen Ophthalmologischen Gesellschaft gestiftet wurde. Von Graefes Vater, Karl Ferdinand von Graefe, war ein berühmter Chirurg und Augenarzt, erster Ordinarius für Chirurgie und Augenheilkunde an der 1810 gegründeten Friedrich-Wilhelms-Universität, die später in Humboldt-Universität umbenannt wurde. Er starb relativ früh an Typhus; Albrecht war zu dem Zeitpunkt 12 Jahre alt.

Albrecht besuchte das Französische Gymnasium in Berlin. Er war hochbegabt und bestand schon mit 15 Jahren das Abitur, galt jedoch bei allem gezeigten Fleiß keinesfalls als Streber, sondern war fröhlich, humorvoll und kameradschaftlich und hatte viele Freunde.



Pionier der Augenheilkunde: Albrecht von Graefe (nach der Lithographie von Wildt, etwa 1863, mit Filter verändert von Wolfgang Hanuschik)

Gleich nach seiner Reifeprüfung begann er ein breit angelegtes Studium der Medizin an der Berliner Universität, das damals auch Vorlesungen in Logik, Geschichte der Philosophie, Chemie, Botanik und Mineralogie vorschrieb. Im Winter 1847/48, mit nur 19 Jahren, bestand Albrecht die ärztliche Staatsprüfung mit dem Zeugnis „vorzüglich gut“. Danach hospitierte er, wie es damals für begüterte Studenten üblich war, zwei Jahre lang zur weiteren operativen und wissenschaftlichen Ausbildung an den bekanntesten Kliniken in Paris, Wien und London.

Ab November 1850 unterhielt von Graefe seine erste Praxis für Augenheilkunde in einer Mietwohnung in der Behrenstraße 52, im Jahr 1852 eröffnete er dann seine private Augenklinik in der Karlstraße 46, nahe der ehemaligen

Unterbaumbrücke, damals am Ende der Stadt gelegen. Heute steht an der Stelle in der Reinhardtstraße 58 ein modernes Bürohaus, das „Spree-Eck“. Damals war das Straßenbild von Kopfsteinpflaster und Gaslaternen geprägt. Die hygienischen Verhältnisse waren katastrophal – es gab noch keine Kanalisation. Arme, die medizinische Hilfe benötigten, mussten sich bei der Berliner „Armenkommission“ ein sogenanntes Armenattest ausstellen lassen, um sich bei den sechs städtischen Armenärzten, den zwei Armen-Augenärzten oder dem einen (!) Geburtshelfer behandeln lassen zu können.

1850 erfand Hermann von Helmholtz das Ophthalmoskop, den Augenspiegel. Er überwand das „Dunkel der Pupille“, ermöglichte den Blick auf die Netzhaut und schuf damit die instrumentelle Grundlage für das neue Fach Augenheilkunde. Graefe nahm diese Erfindung begeistert auf und so wurde Berlin durch ihn und seine Klinik bald zum Zentrum der Augenheilkunde in Europa. Da er in seiner Augenklinik auch Vorlesungen hielt und sein Ruf als begnadeter Operateur und Dozent sich schnell verbreitete, kamen bald nicht nur viele Augenranke, sondern in manchen Jahren bis zu 300 Augenärzte aus aller Welt, um in seiner Augenklinik hospitieren oder assistieren zu können. So gesehen ist es kein Verlust, dass er erst 1868, zwei Jahre vor seinem Tod, das langersehnte Ordinariat an der Charité erhielt, denn so konnte er sich 15 Jahre lang um die Ausbildung besonders interessierter Ärzte kümmern. Viele seiner Schüler wurden später auf Lehrstühle für Augenheilkunde berufen.

Im Jahr 1852 habilitierte sich von Graefe an der Universität Berlin mit einer Arbeit „Über die Wirkung der Augenmuskeln“. Ende der 1850er-Jahre versorgte er in seiner Klinik mit sechs Assistenzärzten und 50 Angestellten 1.400 Patientinnen und Patienten in 64 Zimmern. In seiner Poliklinik wurden 6.000 Patientinnen und Patienten behandelt und 1.600 Operationen durchgeführt, übrigens mehr Schiel-Opera-

tionen als Katarakt-Operationen. 1857 übernahm er von den beiden ausscheidenden Armen-Augenärzten auch noch deren Stellen; die Bezahlung dafür war gleichwohl gering.

Zu seinen wissenschaftlichen Verdiensten für die Augenheilkunde zählen die erste Durchführung der peripheren Iridektomie bei akutem Glaukom, die Beschreibung des Zusammenhangs Stauungspapille und erhöhter Hirndruck, der Zentralarterienembolie als Ursache der plötzlichen Erblindung sowie die Erkenntnis, dass die Ursache des Glaukoms der erhöhte Augeninnendruck ist. 1854, im Alter von 26 Jahren, gab von Graefe den ersten Band der weltweit am längsten bestehenden Fachzeitschrift heraus, die heute das „Graefe’s Archive for Clinical and Experimental Ophthalmology“ heißt. Darin publizierte er bis zu seinem Tod mehr als 2.500 Seiten. Im Jahr 1857 ver-

sammelte er in Heidelberg zum ersten Mal zwölf Augenärzte zu einem wissenschaftlich-kollegialen Treffen über neueste Erkenntnisse der Augenheilkunde, woraus sich 1863 die „Ophthalmologische Gesellschaft“ – die heutige Deutsche Ophthalmologische Gesellschaft (DOG) – entwickelte, die erste Fachgesellschaft ihrer Art weltweit. Er war auch Mitgründer und erster Vorsitzender der Berliner Medizinischen Gesellschaft.

Von Graefe heiratete am 7. Juni 1862 in der Sakrower Heilandskirche die dänische Adlige Anna Gräfin Knuth, die er als 18-jährige Patientin in seiner Klinik kennengelernt hatte. Das Paar hatte fünf Kinder, zwei von ihnen starben bereits kurz nach der Geburt.

Sein Ruf als Arzt und als Menschenfreund, der jeder Patientin und jedem Patienten jedes sozialen Standes freundlich und wertschätzend begegnete, der in der

dritten Etage seiner Augenklinik kostenfrei arme Kranke behandelte und der auch nach Mitternacht noch Visite bei den Frischoperierten machte, verbreitete sich rasch. Im Bericht des staatlichen Gesundheits-Inspectors von 1853 heißt es nach einer Visitation seiner Klinik: „Neben der augenärztlichen Geschicklichkeit des Dr. von Graefe ... verdient aber auch die außerordentliche Uneigennützigkeit, mit welcher er für das Wohl armer Kranker Mühe und Kosten nicht scheut, die größte Anerkennung.“

Woher kamen seine ausgeprägte Menschenliebe, sein Sinn für lebenslange Freundschaften, verbunden mit einem enormen Arbeitseifer und dem Pflichtgefühl, sein Leben für die wissenschaftliche Augenheilkunde und die Heilung zigtausender Augenkranker einzusetzen? Sicherlich stimmt es, dass er viele Patientinnen und Patienten benötigte, um deren Krankheitsbilder zu studieren, um zu wissenschaftlich auswertbaren Zahlen zu gelangen – der Ausgangspunkt für eine evidenzbasierte Medizin. Aber dies erklärt nicht alles. Der Sozialist Ferdinand Lassalle, der einmal in einem Berliner Salon auf von Graefe traf, rief in die ganze Gesellschaft: „Graefe! Sie sind kein Mensch! Sie sind ein Heiliger und mit Heiligen streite ich nicht!“ Julius Hirschberg, ein Schüler von Graefes, vermerkt in seiner Biografie: „Die Atmosphäre der Augenklinik war Menschenfreundlichkeit und Liebe“ und er nennt ihn „Apostel der leidenden Menschheit“. Vielleicht findet man für die Quelle seiner großen Menschlichkeit eine Erklärung, wenn man auf dem Doppelgrab des Jerusalemer Friedhofs II am Halleschen Tor die Worte liest: „Hier ruhen vereint in Gott“ und auf der Rückseite die Verse aus der Bibel: „Die Liebe ist stark wie der Tod“ (Hohelied 8, 6) und „Es ist das Licht süße und den Augen lieblich die Sonne zu sehen.“ (Prediger 11, 7).

Noch heute erinnert ein zuletzt 2005 grundlegend restauriertes, sehr schön gestaltetes Denkmal nahe dem Campus Charité Mitte an Albrecht von Graefe, einen großen Sohn Berlins.

Dr. Wolfgang Hanuschik
Facharzt für Augenheilkunde

Für weitere biografische Daten sei auf die gerade von Jens Martin Rohrbach herausgegebene Biografie verwiesen:

Zum 150. Todestag: Albrecht von Graefe. Das Gewissen der Augenheilkunde in Deutschland



Augenklinik in der Karlstraße 46 mit Unterbaumbrücke und Schiffsbauerdam, Quelle: Berliner Medizinhistorisches Museum der Charité